

## Eiderstedt als Einheit: Die Diskussion hat begonnen

**Viele Funktionsträger der Halbinsel verfolgten die Debatte des Eiderstedter Forums Garding**



Bürgermeister Frank Haß mit Forums-Sprecherin Beate Leibrandt.  
Foto: wis

„Ich habe diese Diskussion nicht erfunden“, erläuterte Tönningers Bürgermeister Frank Haß vor den Teilnehmern der Mittwochsrunde des Eiderstedter Forums. Denn: „Es geht in vielen Regionen Deutschlands um genau dasselbe, nämlich neue Strukturen für die ländlichen Gebiete zu finden.“ Der Bürgermeister hatte letzstens eine Diskussion angeregt, um Eiderstedt für die Zukunft vorzubereiten (wir berichteten). „Ich bin zwar für die Verwaltung zuständig, doch geht es um mehr. Wir müssen einen gemeinsamen Weg finden, um die Daseinsvorsorge und die Versorgung auf der Halbinsel zu sichern, und das betrifft eben nicht nur die Verwaltung, sondern es geht um ein gemeinsames Tragen der Infrastruktur“. Und weiter: „Das wird ohne stärkere Zusammenarbeit nicht funktionieren. Noch können wir auf diesem Sektor mitreden, aber irgendwann, wenn wir selbst keine Lösung finden, wird uns das Land Schleswig-Holstein die ihre aufdrücken.“

In der anschließenden Diskussion wurden Befürchtungen angesichts der Tönninger Verschuldung laut, für die andere Gemeinden nicht gerade stehen wollen. Beate Leibrandt, Sprecherin des Eiderstedter Forums, wusste da Beruhigendes zu berichten: „Große Gemeinde-Zusammenschlüsse sind in der Bundesrepublik nichts Neues, da gibt es schon Auffangsysteme, um Benachteiligungen abzumildern.“ Andere Stimmen wiesen darauf hin, dass „Verschuldung auch auf kleine Gemeinden zukommen wird“ und eine Großgemeinde wirtschaftlicher arbeiten könne. Befürchtet wurde aus dem Auditorium aber auch, dass dann das Ehrenamt überflüssig wird; die bisherige spontane Umsetzung von Ausschuss-Entscheidungen sei bei einem größeren Gremium nicht gegeben.

Frank Haß brachte kurz die Erfahrungen aus dem Zusammenschluss auf Fehmarn zur Sprache: „Die Politik hatte dort ganz andere Vorstellungen als die Bürger. Als die Einwohner befragt wurden, kam heraus, dass denen ein einzelner, eigener Ort, völlig gleichgültig ist – die wollten nur die Daseinsvorsorge gesichert wissen und stimmten mit großer Mehrheit für den Zusammenschluss.“

Eine ZuhörerIn, die aus Hamburg nach Eiderstedt gezogen ist, verstand die Angst vor einem Identitätsverlust einzelner Gemeinden bei einem Zusammenschluss nicht: „Auch Hamburg besteht aus vielen Stadtteilen, die früher einmal eigenständige Gemeinden waren. Aber die Bürger wollen doch auch auf Eiderstedt nur vernünftig versorgt werden, ihre Kinder zur Schule schicken und im Alter in guten Verhältnissen leben können.“

Bürgermeister Haß betonte mehrfach, dass es noch keinerlei Empfehlungen oder gar irgendwelche Pläne gebe: „Die Diskussion beginnt doch erst. Es geht darum, wie man sich für die Zukunft aufstellt – man muss auf ein Ziel hin arbeiten, mit einem schlüssigen Konzept. Das gibt es noch nicht, wir müssen nur anfangen zu denken und dann handeln.“ Eine Möglichkeit sei es, einen unabhängigen Moderator zu gewinnen. Dieser könne dann die verschiedenen Ideen präsentieren, die man dann sachlich und ergebnisoffen diskutieren müsse.

Aus dem Auditorium, in dem sich sehr viele Funktionsträger von der Halbinsel befanden (Bürgermeister, Gemeinde- und Stadtvertreter sowie Kreistagsabgeordnete), kam der Hinweis, dass es doch schon jetzt jede Menge Zweckverbände auf Eiderstedt gibt (Schulverbände, Deich- und Siel, Wasserbeschaffung usw.) und die Kooperation zum Beispiel in vielen Vereinen unumgänglich ist: „Da gibt es Mangels Masse gar keine andere Wahl, als sich zusammen zu schließen.“

Beate Leibrandt zitierte abschließend aus einem Flugblatt des Eiderstedter Forums. Darin heißt es unter anderem: „Die Bürger haben Sorge, hier im strukturschwachen ländlichen Raum den Anschluss zu verlieren. Für uns Bürger kommt es darauf an, dass die Weichen zukunftsfähig gestellt werden. Wir fragen uns, ob dies mit den bestehenden Strukturen geht und falls nicht, wie diese aussehen könnten. Wir wünschen uns, dass Eiderstedt attraktiver Lebensort für alle Bewohner aller Altersgruppen bleibt.“

**wis**